

Bundes Eltern Rat

Gemeinsam für beste Bildung

Digitale & Analoge Kommunikation – was bedeutet dies für die Bildung?

Kommunikation – Chancen und Risiken in der analogen und digitalen Welt

Fachtagung der Ausschüsse „Förderschule“, „Real- und Hauptschule“ und „Gesamt- und Gemeinschaftsschule“

25.– 27. März 2022

gefördert durch das



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**

BER



Vorsitzende:

Christiane Gotte

Geschäftsstelle:

Bernauer Straße 100
16515 Oranienburg

Kontakt:

Tel: 0 33 01 – 57 55-37
Fax: 0 33 01 – 57 55-39

info@bundeselternrat.de
www.bundeselternrat.de

Bankverbindung:

Mittelbrandenburgische Sparkasse
IBAN: DE07160500003754001212
BIC: WELADED1PMB

Inhalt

1. Tagungsergebnis in Kürze	3
2. Projektbeschreibung	4
3. Resolution	5
4. Digital Sparks	6
5. Kommunikationsförderung bei schwerer Behinderung.....	8
6. Einblicke in die Mediennutzung Heranwachsender in Deutschland und neue Herausforderungen in der Mediennutzung durch die Corona-Pandemie	13
7. Digitale und analoge Kommunikation im Distanzunterricht	15
8. Namen, Zahlen, Fakten,	18

1. Tagungsergebnis in Kürze

Kinder und Jugendliche wachsen heute völlig selbstverständlich mit digitalen Medien auf: Smartphone, Tablet, Notebook & Co prägen zunehmend den Alltag der Heranwachsenden. Digitale Medien bieten Chancen für den Einzelnen – beispielsweise erweiterte Möglichkeiten für Information, Kommunikation und Partizipation. Aber sie bergen auch Risiken wie etwa Internet- und Computerspielsucht oder Cybermobbing. Des Weiteren besteht die Gefahr, dass ungleiche Zugangsmöglichkeiten und Nutzungsweisen digitaler Medien gesellschaftliche Ungleichheit weiter vergrößern.

Wenn Kinder und Jugendliche die Chancen digitaler Medien für sich nutzen und den Risiken angemessen begegnen sollen, müssen sie Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien erwerben können. Medienkompetenz ist heute eine „unverzichtbare Schlüsselqualifikation“ (KMK 2012).

Über die Vermittlung von Medienkompetenz hinaus kann das pädagogische Potenzial digitaler Medien für das schulische Lehren und Lernen nutzbar gemacht werden. Digitale Medien bieten die Möglichkeit, Inhalte multimedial und interaktiv aufbereitet sowie miteinander vernetzt zu präsentieren. Dadurch kann die Verarbeitung und Speicherung von Informationen unterstützt und die Auseinandersetzung mit dem Lernstoff intensiviert werden. Selbstgesteuertes und problemorientiertes Lernen werden unterstützt. Neben digitaler Information in unterschiedlichen Formen stellen digitale Medien zahlreiche Werkzeuge für die Kommunikation und die vernetzte Zusammenarbeit bereit und bieten damit auch Möglichkeiten für kollaboratives projektorientiertes Lernen. Adaptiven Lernprogrammen wird eine Bedeutung für die individuelle Förderung zugeschrieben. Es bestehen aber auch Gefahren für den Unterricht: Digitale Medien können zum Kopieren von Informationen aus dem Internet verleiten, vom fachlichen Inhalt ablenken und sich negativ auf die Entwicklung sprachlicher und mathematischer Grundfertigkeiten auswirken. Der didaktische Mehrwert digitaler Medien kann sich nur unter den richtigen Rahmenbedingungen entfalten. Lehrkräfte müssen über methodisch-didaktische Kompetenzen und fachlich-inhaltliches Wissen verfügen, brauchen aber auch technische Fähigkeiten, d. h. sie müssen selbst medienkompetent sein. Lehrer müssen aus diesem Grunde die Gelegenheit erhalten, entsprechende Kompetenzen durch Fortbildung und gemeinsame Unterrichtsentwicklung zu erwerben bzw. zu erweitern. Sie benötigen Ressourcen und Zeit für die Unterrichtsplanung und -entwicklung mit digitalen Medien. Es liegt auf der Hand, dass die einzelne Lehrkraft diese Entwicklung allein nicht gestalten kann.

Damit sich eine chancenorientierte Schulkultur der individuellen Förderung mit digitalen Medien entwickeln kann, sind langfristige und gesteuerte Schulentwicklungsprozesse unumgänglich. (Bertelsmann Stiftung 2015)

2. Projektbeschreibung

verfasst vom Vorstand des BER

Jahresthema: Digitale & Analoge Kommunikation – was bedeutet dies für die Bildung?

Tagungsthema: Kommunikation - Chancen und Risiken in der analogen und digitalen Welt

Menschliche Kommunikation bedient sich digitaler und analoger Modalitäten. Digitale Kommunikation vermittelt den Inhaltsaspekt (Worte) und analoge Kommunikation vermittelt in erster Linie nonverbale Anteile (Mimik, Gestik, etc.).

Vor dem Hintergrund des Jahresthemas „Digitale & Analoge Kommunikation- was bedeutet dies für die Bildung?“, richtet die erste Fachtagung den Fokus auf die Chancen und Risiken der Kommunikation in beiden Welten.

Digital oder analog – ist diese Fragestellung im 21. Jahrhundert noch aktuell? Lässt sich beides miteinander verbinden? Diese und andere Fragen gilt es auf der Fachtagung zu betrachten, auch wenn es sich eventuell auf den ersten Blick scheinbar um eine bewusste schwarz/weiß Darstellung handelt. Jedoch bergen beide Kommunikationswege ihre Unwägbarkeiten und Herausforderungen. Auf beides muss man sich vorbereiten, die nötigen Ressourcen aufbringen sowie den Mut, sich mit unbekanntem Werkzeugen und Methoden auseinanderzusetzen.

Unsere Kinder wachsen in einem digitalen Zeitalter auf, in dem nahezu alle ein eigenes digitales Endgerät mit Internetzugang besitzen. Daher haben sich die Kommunikationswege und -formen drastisch verändert. Die digitalisierte Welt ermöglicht es, dass sie sich miteinander auf verschiedensten Online-Plattformen jederzeit und überall in Verbindung setzen können, solange sie eine stabile Verbindung zum Internet sowie ein Endgerät zur Verfügung haben. Aber trotz der Vorteile der neuen Kommunikationsformen gerade in Bezug auf Bildung bergen diese auch Risiken.

Hierbei stellt sich die Frage, inwieweit Datenschutzvorschriften sinnvoll oder eher hinderlich sind.

Aber auch, ob Medieneinsatz analoge Kommunikation vollständig ersetzen kann. Können und wollen wir auf Mimik und Gestik unseres Gegenübers verzichten, auf seinen Ausdruck der Stimme, die Stimmlage sowie den Blickkontakt?

Daher gilt es herauszufinden, ob und wie analoge und digitale Kommunikation in der Schule für alle passend umgesetzt wird.

Welche Auswirkungen hat das Fehlen einer der Komponenten gegenüber deren abgestimmtem Zusammenspiel?

Ferner möchten wir untersuchen, unter welchen Bedingungen erfolgreiche und in sich konsistente Kommunikation mit allen am Lebensort Schule Mitwirkenden stattfinden kann.

3. Resolution

Jahresthema 2023: Pandemie als Chance

Kommunikation - Chancen und Risiken in der analogen und digitalen Welt

Das System Schule hat erst jetzt erkannt, dass es bei der Kommunikation innerhalb der Schule noch nicht alle verfügbaren Möglichkeiten in all seinen Facetten ausgeschöpft hat. Kommunikation verläuft heute in analogen sowie in digitalen Räumen. Die Nutzung beider Kommunikationswege stellt die Schulen nicht nur vor große Herausforderungen, sondern bietet auch große Chancen. Digitale und analoge Kommunikation sind selbstverständlicher Bestandteil des Zusammenlebens und müssen in Schule miteinander verknüpft und angemessen eingesetzt werden.

Schulen müssen die nötigen Ressourcen erhalten, um von den neuen Möglichkeiten bestmöglich zu profitieren.

Daher sind, um die digitale Teilhabe für alle an Schule Beteiligten sicher zu stellen, folgende Voraussetzungen zu schaffen:

- Zugänge zu digitalen Lernwelten und digitalem Schulalltag müssen für alle verfügbar und barrierefrei sein.
- Kommunikation muss bedarfs- und adressatengerecht sein.
- Digitale Kompetenz und Grundlagen in Unterstützter Kommunikation (UK) soll verpflichtender Teil der Lehramts-, Aus- und Fortbildung sein.
- Die Auswahl der an den Schulen verwendeten Tools soll mit allen an Schule Beteiligten abgestimmt werden.

Eine Erkenntnis aus dem pandemischen Geschehen ist, dass die digitale Kommunikation hilfreich ist, Kinder, die nicht in Präsenz an Schule teilnehmen können, trotzdem zu beschulen und ihnen, z.B. durch Avatare, soziale Interaktion zu ermöglichen.

Eine weitere Erkenntnis ist, dass eine rein digitale Kommunikation nicht in jedem Fall positiv zu bewerten ist. Sie kann bereits bestehende Vereinsamung und soziale Folgeprobleme unsere Kinder verstärken. Eine Pädagogik, die sich an den Bedarfen unserer Kinder ausrichtet, muss beide Kommunikationswege in Einklang bringen.

Analoge und digitale Welten verschmelzen immer mehr. Zwischenmenschliche, empathische Beziehungen gehen dabei (z.B. Kontakte bei Spielen) nicht zwingend verloren. Aufgabe ist, diese zwischenmenschlichen empathischen Beziehungen wahrzunehmen und zu fördern.

4. Digital Sparks

Vortrag von Falk Köppe und Manuela Mohr

Welche Kompetenzen brauchen junge Menschen heute, um gut auf die Zukunft vorbereitet zu sein?

- kritisches Denken/ Hinterfragen
- gute Nerven/ Resilienz
- Methoden- und Medienkompetenz
- Lebenslanges Lernen
- gegenseitiger Respekt und Achtung / sozialer Umgang => Empathie
- Persönlichkeit entwickeln / Selbstvertrauen; Selbstwirksamkeit
- Lernen zu Lernen
- Computational thinking
- Demokratiebildung

Schule in 20 Jahren?

- weniger Gefängnisgefühl
- kein Frontalunterricht
- Teamwork
- Umfeld der Schulen
- Freiheit / Freiraum ...
- echte Teams mit anderen Kompetenzen als "Lehrkraft"
- weg von Noten
- Schule als sicherer Ort (Gesundheit, Respekt auch von Lehrkräften, Sportunterricht ohne Scham)
- Einbeziehen von SuS
- Fehlerkultur

Digital Sparks sind kostenfreie, fächerverbindende Online-Workshops, die Schüler*innen befähigen, kollaborativ an gesellschaftsrelevanten Themen zu arbeiten, Zukunftskompetenzen aufzubauen und Erfahrung in der Anwendung von digitalen Werkzeugen zu erwerben. Wir bieten aktuell drei Themenkomplexe an: 1. Zukunftsforschung 2. Geschlechtsidentität 3. Künstliche Intelligenz & Diskriminierung Jedes Thema steht inhaltlich, pädagogisch und methodisch aufbereitet zur Verfügung. Einführungen in das jeweilige Thema, sowie Informationen zu verschiedenen Aspekten werden beispielsweise mit Videos, Texten, Illustrationen und Links zu Onlinematerialien multimedial angeboten. Die Perspektive von Expert*innen fließt in die Aufbereitung der Themen ein und die Schüler*innen werden durch das Expert*innenwissen der Coaches aktiv begleitet. Die Schüler*innen erhalten zudem methodische Unterstützung bei ihrer Auseinandersetzung mit einem Thema sowie bei der Erstellung eines abschließenden Lernproduktes. Die Teams wählen dabei selbständig Formate wie beispielsweise ein Erklärvideo, ein Podcast, ein Brief, ein Plakat oder einigen sich auf eine völlig andere Form der Präsentation. Die Digital Sparks richten sich an deutschsprachige Schüler*innen ab der Klassenstufe 9.

Digital Sparks wird in zwei Formaten angeboten:

1. Durchführung als Digital Sparks Woche

Hier sind die Coaches nur an drei bis vier Terminen involviert, die Moderation und Begleitung erfolgt ansonsten durch die Lehrpersonen selbst. Die Termine finden nach individueller Absprache statt. So ist eine Durchführung mit beispielsweise 90 Minuten pro Woche oder auch einem ganzen Tag pro Woche möglich.

2. Individuelle Durchführung als Digital Sparks Woche

Hier übernehmen die erfahrenen Coaches die Moderation und begleiten die Schüler*innen. Die Digital Sparks Wochen finden schulübergreifend statt und gehen eine Woche lang von Montag bis Freitag täglich von 09:00 bis 15:00 Uhr. Alle teilnehmenden Schüler*innen sind in dieser Woche nach Möglichkeit im Distanzunterricht. Die Lehrpersonen überprüfen hauptsächlich die Anwesenheit und die Teilnahme zu Tagesbeginn und Tagesabschluss.

Die Coaches unterstützen die Lehrpersonen beim Einrichten der Plattform und helfen bei der Moderation an ausgewählten Terminen. Die Lehrperson kann auf alle Materialien und Inhalte der Digital Sparks, wie auch die Infrastruktur der Plattform kostenfrei zugreifen.

Der Online-Workshop findet auf einer eigens geschaffenen Digital Sparks-Plattform inklusive Video-Konferenz- und Chat Tool statt. Die Plattform ist DSGVO-konform und es werden keine persönlichen Daten der Nutzer*innen erhoben. Die Schüler*innen wählen vor Beginn eines der Themen aus und arbeiten dann in schulübergreifenden Teams deutschlandweit zusammen. Vier bis fünf Schüler*innen arbeiten optimalerweise gemeinsam an der Umsetzung ihres jeweiligen Themas. Schulen können sich sowohl mit ganzen Klassen als auch mit einzelnen Schüler*innen anmelden.

Die Themen sind selbsterklärend aufbereitet, so dass die Schüler*innen diese selbstständig durchlaufen können. Unterschiedliche Forschungsfragen ermöglichen verschiedene Schwerpunktsetzungen. Von einer „Discover“ Phase über die „Create“ Phase hin zur „Share“ Phase durchdringen die Schüler*innen das Thema. Ein gemeinsamer Zeitplan strukturiert das Lernen und zeigt kontinuierlich den Fortschritt. Unterstützt werden die Schüler*innen durch Coaches aus dem Digital Sparks-Team sowie Lehrpersonen aus den teilnehmenden Schulen. Check-ins am Beginn des Tages bzw. abschließende Reflexionen am Ende jeden Tages werden gemeinsam mit den Lehrpersonen und Coaches durchgeführt.

Im Vorfeld gibt es für Lehrpersonen einen zweistündigen Vorbereitungsworkshop. Dort wird der Ablauf durchgesprochen, Fragen beantwortet und die Zuordnung der Lehrpersonen zu den Themen organisiert. Alle Teilnehmer*innen erhalten am Ende ein Zertifikat, eure Schule wird als „Digital Sparks“ Schule ausgezeichnet und wahlweise auf www.digital-sparks.org aufgeführt.

Zur Teilnahme benötigt ihr WLAN und ein digitales Endgerät pro Schüler*in. Sollten zwei Schüler*innen einer Schule in einem Team arbeiten, können diese auch ein Gerät teilen. Die Geräte sollten über eine Kamera und ein Mikrofon verfügen. Eine separate Tastatur, eine Maus und ein größerer Bildschirm sind vor allem in der „Create“ Phase zu empfehlen, aber nicht notwendig.

Da die Kurse digital durchgeführt werden, haben die Schüler*innen die Möglichkeit, mit Teilnehmenden aus anderen Schulen an ihren Themen zu arbeiten. Ein DSGVO-konformes Video-Konferenz-Tool, verschiedene, sichere Chaträume und digitale Whiteboards

werden als Teil der Plattform bereitgestellt. Die Digital Sparks sollen allen Schüler*innen zur Verfügung stehen. Sie sind kostenfrei und werden durch Spenden ermöglicht.

5. Kommunikationsförderung bei schwerer Behinderung

Vortrag von Franca Hansen, zusammengefasst von ____

Kommunikationsförderung – Ideen und Konzepte aus der UK und ASS-Förderung

Menschen kommunizieren mit den Augen, den Händen und auch mit dem Mund. Sie haben das Bedürfnis nach Kontakt, Austausch und Kommunikation.

UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION (UK):

Es gibt Menschen, die aufgrund von angeborenen oder erworbenen Schädigungen Beeinträchtigungen in der Kommunikation und sprachlichen Verständigung mit ihrer Umwelt erfahren. Einige von ihnen haben umfassende Behinderungen in vielen Entwicklungsbereichen, während andere nur in ihrer Kommunikation mit fremden Personen beeinträchtigt sind und von vertrauten Personen durchaus verstanden werden. Für alle aber gilt, dass die Teilhabe an der Gesellschaft und ein selbstbestimmtes Leben in erheblichem Maß eingeschränkt sein können. Durch den Einsatz von Unterstützter Kommunikation können diese Menschen eine erhebliche Verbesserung ihrer Verständigung erreichen.

Was ist Unterstützte Kommunikation?

Unterstützte Kommunikation (Englisch: Augmentative and Alternative Communication = AAC) orientiert sich an einem humanistischen Menschenbild und betont das Recht eines jeden Menschen auf Selbstbestimmung und Partizipation. Unterstützte Kommunikation geht davon aus, dass jeder Mensch ein Bedürfnis nach Kontakt und Kommunikation hat. Ausgehend von den aktuellen Kompetenzen einer Person entwickelt Unterstützte Kommunikation individuelle Maßnahmen für eine bessere Verständigung und mehr Mitbestimmung im Alltag.

Konzept 1:

Kommunikation einschätzen und unterstützen (nach Irene Leber)

- sie hat 5 Stufen zur Kommunikation definiert und wie die Diagnostik ablaufen müsste

Förderdiagnostik nach Irene Leber:

Diese Förderdiagnostik ist eine Entwicklungsdiagnostik. Sie geht davon aus, dass es auf der Grundlage der kognitiven Entwicklung des Kindes Entwicklungsstufen gibt, die bei den meisten Menschen aufeinander aufbauen. (LEBER, 2009, S. 91) Es lassen sich also Zusammenhänge zwischen kognitiver Entwicklungsstufe, den kommunikativen Inhalten, Funktionen und Formen herstellen. Die einzelnen Bereiche entwickeln sich in Schritten, beeinflussen sich gegenseitig und sind von den jeweiligen Lern- und Lebenserfahrungen der Person abhängig. Es wird gezeigt, was ein Mensch kann, nicht, was er nicht kann.

Die Person muss nicht alle Fähigkeiten einer Stufe erfüllen. „Vielmehr entscheiden individuelle Voraussetzungen und die Kommunikationspartner über den Aufbau eines individuellen Kommunikationssystems.“ (LEBER, 2014, S. 3) Diese Stufen können sich allerdings bei jedem Menschen unterschiedlich gestalten. Manche nehmen mehrere Stufen auf einmal, springen, stolpern und gehen eventuell auch wieder einzelne zurück. Trotzdem sollen sie eine Orientierungshilfe sein, um anhand dieser möglichen Fähigkeiten der Person und die daraus möglichen UK-Methoden aufzuzeigen. (LEBER, 2014, S. 3)

Irene LEBER hat Fragebögen entwickelt (4-6 auszufüllende Bögen pro Person), welche die sensomotorischen, motorischen, kognitiven, emotionalen und kommunikativen Fertigkeiten des Kindes abklären können. Es soll dabei das gesamte Spektrum von kommunikativen Fähigkeiten und Beeinträchtigungen erfasst werden. LEBER zeigt damit auf, dass auch Kinder mit schwersten Beeinträchtigungen kommunikative Fähigkeiten haben, die Ansätze für eine Förderung mit Hilfe der Unterstützten Kommunikation bieten. Die ersten beiden Bögen sollen für jedes Kind ausgefüllt werden. Danach kommt es zu einer groben Einschätzung, in welche der 5 Gruppen A-E ein Kind am ehesten passt und nur diese werden dann ausgefüllt. Dabei sollte man die benachbarten Stufen immer im Blick haben, vergleichen und falls nötig wechseln. So kann man herausfinden, in welcher Stufe das Kind gerade ist oder ob es sich eventuell gerade auf dem Weg zur nächsten befindet. (LEBER, 2009, S. 92) Ein begleitendes Poster mit dem Titel „Kommunikation einschätzen und unterstützen“ bietet einen Überblick über die verschiedenen Stufen und die daraus resultierenden Interventionsmöglichkeiten und Förderansätze. Auf dem Poster sind die Punkte „Einschätzen“, „förderdiagnostische Fragen“ und „Unterstützung“ eng miteinander verknüpft worden. Es lassen sich sehr schnell konkrete Anwendungen und Hilfsmittel zur Unterstützung erkennen. Außerdem können nächste Schritte und Angebote vorbereitet werden, um dem Kind eine schnellere Entwicklung zur nächsten Stufe zu ermöglichen. (LEBER, 2014, S. 4 ff.) LEBER bezeichnet die Stufen A bis E in ihrer Förderdiagnostik folgendermaßen: A: ICH: Personen, die auf der nichtintentionalen Ebene kommunizieren. Die Person nimmt sich selbst wahr, ein Kontakt mit der Umwelt wird nur kurzzeitig beantwortet. B: ICH und DU oder ICH und die Dinge: Personen, die sich auf dem Weg zur intentionalen Kommunikation befinden. Die Person nimmt aktiv Kontakt zu anderen Leuten auf oder möchte Dinge manipulieren. Es kann aber zwischen beidem noch keine Verbindung hergestellt werden. C: ICH und DU und die Dinge: Personen, die intentional/aktiv kommunizieren. Der Person ist bewusst, dass sie mit einem anderen Menschen über etwas Drittes kommunizieren kann (Triangulierung). D: ICH und DU und die Dinge und das Symbol: Personen, die sich auf der Ebene der symbolisch/aktiven Kommunikation befinden. Die Kommunikation über etwas Drittes kann durch den Einsatz eines Symbols situationsunabhängig werden. Raum und Zeit werden überwunden. E: Exploration des Vokabulars: Personen, deren Vokabular am „Explodieren“ ist. Zusätzlich kommt es zur Entwicklung vieler kognitiver Fähigkeiten. Sie erkennen Normen und Standards, erfassen Mengen usw. (LEBER, 2009, S. 94; LEBER, 2014, Poster)

Konzept 2:

Zielgruppen der unterstützten Kommunikation (UK) (nach Weid-Goldschmidt 2013)

- sie hat 4 Stufen/Gruppen definiert:

Gruppe 1 – Prä-intentional Kommunizierende (körpernahe Kommunikation schwerstbehindert/ Sondenernährung)

Gruppe 2 – Intentional Kommunizierende ((prä-) symbolische Kommunikation bei eingeschränktem Lautsprachverständnis)

Gruppe 3 – Verbal-symbolisch (eingeschränkt) Kommunizierende (Ja/Nein-Grenze überschritten mit Sprachgebrauchs-einschränkungen)

Gruppe 4 – Verbal-symbolisch (uneingeschränkt) Kommunizierende (Altersgemäße Kommunikation ist mit entsprechenden Hilfen möglich)

Kommunikation ist mehr als Sprechen:

Unterstützte Kommunikation (UK) muss die individuelle Art zu kommunizieren nicht ersetzen, sondern kann sie ergänzen und unterstützen. Dabei können Rituale und Routinen einen sozialen Rahmen bieten, der zur Kommunikation anregt und motiviert. Durch den Einsatz von Gebärden, Objekten, grafischen Symbolen oder technischen Hilfen kann die Kommunikation im Alltag intensiviert und verbessert werden.

Rituale und Routinen und erste Zeichen:

Die Etablierung von Ritualen und Routinen kann Menschen Sicherheit und Orientierung geben. Durch die häufige Wiederholung von Handlungen können sie lernen, eine Erwartungshaltung aufzubauen und durch Körpersprache auszudrücken.

Einige Menschen lernen, über erste Zeichen wie Objekte, Bewegungszeichen, Fotos oder Bilder Wünsche auszudrücken.

Körpereigene Kommunikationsformen:

Körpereigene Kommunikationsformen sind Lautsprache und Laute, Körpersprache und Mimik, erste Bewegungszeichen, Taktile Gebärden und Gebärden aus der Deutschen Gebärdensprache oder den Gebärdensammlungen „Schau doch meine Hände an“ und "Makaton", aber auch individuelle körpereigene Strategien in der Kommunikation.

Die Vorteile körpereigener Kommunikationsmöglichkeiten liegen darin, dass sie schnell, spontan und ortsunabhängig benutzt werden können. Es werden keine Hilfsmittel benötigt. Im Umgang mit vertrauten Partnern können körpereigene Kommunikationsmöglichkeiten die effektivste Art der Verständigung sein.

Um auch mit fremden oder nicht mit Gebärden vertrauten Personen kommunizieren zu können, empfiehlt es sich, die körpereigenen Kommunikationsformen durch grafische Symbole oder technische Hilfen zu ergänzen.

Kommunikation über Objekte:

Objekte haben in der Unterstützten Kommunikation eine große Bedeutung. Werden einer Person zwei Objekte angeboten, kann sie durch ihre Blickrichtung, durch eine Zeige- oder Greifbewegung direkt auswählen. Gegenstände können auch eine Handlung anzeigen oder als Symbol genutzt werden. Sie lassen sich aufgrund unterschiedlicher

Umriss und verschiedener Oberflächenbeschaffenheit nicht nur visuell, sondern auch mit dem Tastsinn unterscheiden. Daher werden Objektsymbole insbesondere bei Menschen mit Sehbehinderung oder mit starker kognitiver Beeinträchtigung eingesetzt.

Grafische Symbole:

Zu den grafischen Symbolen in der Unterstützten Kommunikation gehören Fotos, Bilder, Zeichnungen, Symbole und Schrift. Sie können auf einzelnen Karten, in Büchern, Ordnern oder Tafeln präsentiert werden.

Durch das Zeigen auf eines oder mehrere Symbole können sich Menschen mit Kommunikationsbeeinträchtigungen mitteilen. Auf diese Weise können sowohl einfache Bedürfnisse ausgedrückt als auch komplexe Inhalte vermittelt werden.

Technische Kommunikationshilfen:

Einfache Sprachausgabegeräte können Geräte mit einer oder zwei Tasten mit natürlicher Sprachausgabe sein. Über ein Mikrofon lassen sich Musik, Geräusche oder Aussagen aufnehmen und wiedergeben. Auch Geräte mit 9 oder 20 Feldern gehören noch zu den einfachen Sprachausgabegeräten. Sie verfügen über ein statisches Display. Einfache Sprachausgabegeräte besitzen keinen Grundwortschatz, keine vorgegebenen Strukturen oder Grammatikfunktionen.

Komplexe Sprachausgabegeräte sind mobile Kommunikationshilfen mit Sprachausgabe, die natürlich (digitalisiert) und/oder künstlich (synthetisch) sein können. Komplexe Geräte besitzen in der Regel die Möglichkeit, aus einem großen Wortschatz verschiedene Aussagen miteinander zu verknüpfen. Meist wird ein dynamisches Display verwendet, das dem Nutzer ermöglicht, auf verschiedenen Ebenen selbstständig auf Vokabular zuzugreifen. Einige Geräte bieten die Möglichkeit, sich über grafische Symbolkombinationen grammatikalisch richtig auszudrücken. Besitzen die Geräte eine synthetische Sprachausgabe, ist in der Regel auch die Kommunikation über Schrift möglich.

Die Kommunikation mit Sprachausgabegeräten ermöglicht vielen unterstützten kommunizierenden Menschen mehr Unabhängigkeit und eine größere Flexibilität im Alltag.

Ansteuerungsmöglichkeiten:

Auch Menschen, die nicht mit dem Finger zeigen können, können über spezielle Ansteuerungsmöglichkeiten Vokabular auswählen.

Von direkter Selektion spricht man, wenn die unterstützte kommunizierende Person direkt auf ein Bild, ein Symbol oder ein Wort zeigen kann. Das Zeigen kann auch mit den Augen oder mit einem Hilfsmittel erfolgen. Elektronische Kommunikationshilfen bieten in der Regel verschiedene Optionen, die die direkte Ansteuerung der Felder vereinfachen. Neben Fingerführungsrastern können die Drückdauer einer Taste und ein optisches oder akustisches Feedback die Ansteuerung erleichtern.

Bei der indirekten Selektion werden unterschiedliche Scanning- und Codierungsverfahren eingesetzt. Bei der Codierung werden die Felder einer Kommunikationstafel mit Hilfe eines vereinbarten Positionscodes ausgewählt. Für die Ansteuerung von elektronischen Kommunikationshilfen ist das Scanning von großer Bedeutung. Mit Hilfe von Sensoren kann so ein komplexes Sprachausgabegerät oder Computerprogramm bedient werden. Für Menschen, bei denen zusätzlich zu den motorischen Einschränkungen auch

Beeinträchtigungen im visuellen Bereich vorliegen, können auditive Ansagen eingeschaltet werden.

Bei der „Gestützten Kommunikation“ oder FC (abgeleitet von der englischen Bezeichnung „Facilitated Communication“) ist das zentrale Element die körperliche Unterstützung einer Person mit schweren kommunikativen Beeinträchtigungen. Ein Stützer gibt neben der physischen, auch eine verbale und emotionale Hilfestellung. Auf diese Weise wird es einer Person mit schweren kommunikativen Beeinträchtigungen möglich, durch gestütztes Zeigen z. B. auf Objekte, Bilder oder Buchstaben zu kommunizieren. Die Methode kann auch beim Malen oder bei der Ausführung von Handlungen im Alltag verwendet werden. Gegenwärtig wird FC bei Menschen mit unterschiedlichen Diagnosen angewendet, z. B. Autismus, Cerebralparese, Angelman-Syndrom, Down-Syndrom, Rett-Syndrom.

Bei der FC-Anwendung sollte regelmäßig die Authentizität der gestützt kommunizierten Inhalte geprüft werden. Ein konsequentes Training hat die zunehmende Unabhängigkeit des FC-Nutzers durch das Ausblenden der Stütze zum Ziel. Gegenwärtig wird die Methode der Gestützten Kommunikation kontrovers diskutiert. Während in wissenschaftlich kontrollierten und abgesicherten Studien der Erfolg der Methode bestritten wird, gibt es in der Praxis zahlreiche Belege für die positive Wirksamkeit von FC.

Besonderheiten bei Menschen aus dem Autismus-Spektrum:

Kommunikation und Autismus stellt eine besondere Herausforderung dar.

- Genetisch bedingte Entwicklungsstörung
- Komplexe Störungen der Wahrnehmungsverarbeitung
- Besonderheiten im Verstehen und Erleben der Welt
- Beobachtbare Auffälligkeiten in drei Bereichen:
 - o Kommunikation
 - o Sozial- und Kontaktverhalten
 - o Eingeschränktes Spektrum an Handlungen und Interessen

(Themenschwerpunkt Kommunikation muss als Basis und als Priorität in den Rahmenlehrplänen und Kommunikation als Mittel zur Teilhabe) SGB 9 als politische Grundlage für UK.

➔ Weiterführende Informationen finden sich bei der Gesellschaft für unterstützte Kommunikation e. V.

6. Einblicke in die Mediennutzung Heranwachsender in Deutschland und neue Herausforderungen in der Mediennutzung durch die Corona-Pandemie

Vortrag von Katrin Etzrodt, zusammengefasst von ___

Einblick in die Digitale Mediennutzung Heranwachsender in Deutschland. Repräsentative Zahlen aus der Kim-Studie (Kind) 2020 und der Jim-Studie (Jugendliche) 2021.

KIM-Studie:

Die Studienreihe KIM (Kindheit, Internet, Medien) wird vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest seit 1999 in Zusammenarbeit mit dem Südwestrundfunk durchgeführt. Die repräsentative Studie bildet das Medienverhalten der Sechs- bis 13-Jährigen in Deutschland ab. Für die KIM-Studie 2020 wurden rund 1.200 Kinder und deren Haupterzieher*innen vom 31. August bis zum 14. Oktober 2020 zu ihrem Mediennutzungsverhalten befragt. Alle Ausgaben der KIM-Studie von 1999 bis 2020 sind als PDF auf www.mpfs.de abrufbar.

JIM-Studie:

Die Studienreihe JIM (Jugend, Information, Medien) wird vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest seit 1998 jährlich in Zusammenarbeit mit dem Südwestrundfunk (SWR) durchgeführt. Die repräsentative Studie bildet das Medienverhalten der Jugendlichen in Deutschland ab. Alle Ausgaben der JIM-Studie von 1998 bis 2021 sind als PDF auf www.mpfs.de abrufbar.

- ➔ Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest ist eine Kooperation der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK) und der Medienanstalt Rheinland-Pfalz. Die Durchführung der Studie erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Südwestrundfunk (SWR).

1. KIM-Studie 2020:

Das Thema Digitalisierung, Mediennutzung und Medienkonsum von Kindern ist im Jahr 2020 durch die Corona-Pandemie noch stärker in den Vordergrund gerückt. Zum Zeitpunkt der Befragung für die KIM-Studie im frühen Herbst 2020 waren die Kinder zum größten Teil wieder im Präsenzunterricht, drei Viertel der Schüler*innen hatten aber bereits Erfahrungen mit Homeschooling gemacht. Das Fernsehen ist weiterhin die häufigste mediale Freizeitbeschäftigung der Kinder, 70 Prozent sehen täglich fern. 68 Minuten werden im Durchschnitt täglich für die klassische Fernsehnutzung verwendet. Dabei dient Fernsehen auch der Wissensvermittlung, die Hälfte der Sechs bis 13-Jährigen sehen sich Wissensformate an, 27 Prozent Nachrichtensendungen. Neben dem linearen Fernsehen spielt die Nutzung von Streaming-Diensten eine immer wichtigere Rolle: Die Verfügbarkeit von Streaming-Diensten in den Haushalten ist deutlich angestiegen. Inzwischen haben 44 % der Haushalte mit Kindern ein entsprechendes Abo. Die erstmals erhobene Nutzungsdauer zeigt mit durchschnittlich 24 Minuten, dass Netflix & Co. einen klaren Platz im Medienalltag von Kindern erobert haben. 71 Prozent der Sechs- bis 13-Jährigen nutzen das Internet. Mit dem Alter der Kinder nimmt auch der Anteil an

Internetnutzer*innen zu. So sind es bei den Sechs- bis Siebenjährigen noch ein Drittel, die zumindest selten das Internet nutzen, während es bei den Zwölf- bis 13-Jährigen mit 97 Prozent nahezu alle sind. Im Hinblick auf die Tätigkeiten im Internet, werden insbesondere WhatsApp, Suchmaschinen, Filme/Videos und YouTube am häufigsten genutzt. Die beliebteste Internetseite der Kinder ist YouTube, gefolgt von Google. Trotz der besonderen Situation im Jahr 2020 hat sich zumindest während des Befragungszeitraumes im Herbst 2020 keine relevante Änderung der täglichen Internetnutzungszeit ergeben, sie liegt bei den Sechs- bis 13-Jährigen durchschnittlich bei einer Dreiviertelstunde (46 Minuten). Insgesamt zeigt die KIM-Studie 2020 eine hohe Stabilität im Mediennutzungsverhalten der Sechs- bis 13- Jährigen.

2. JIM-Studie 2021:

Die Suche nach Informationen und Nachrichten spielt nicht erst seit der Corona-Pandemie eine große Rolle, ist aber in der Diskussion um Fake News und Glaubwürdigkeit von Nachrichtenquellen weiter in den Vordergrund gerückt. Fragt man die Jugendlichen nach relevanten aktuellen Themen, so stehen der Klimawandel und die Corona-Situation im Fokus. Bei der Frage nach ihren drei wichtigsten Nachrichtenquellen, nennt ein Drittel der Zwölf- bis 19-Jährigen das Fernsehen (32 %), jeweils jede/-r fünfte Jugendliche das Radio (22 %) und das Internet (21 %). Dies sind Ergebnisse der JIM-Studie 2021 (Jugend, Information, Medien) des Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest, die heute veröffentlicht wurde. Für die repräsentative Studie wurden vom 1. Juni bis 11. Juli 2021 1.200 Jugendliche im Alter von zwölf bis 19 Jahren in Deutschland telefonisch oder online befragt. WhatsApp bleibt weiterhin der wichtigste Dienst zur Kommunikation unter den Zwölf- bis 19- Jährigen. 92 Prozent der Jugendlichen nutzen ihn mindestens mehrmals pro Woche. Instagram folgt mit 58 Prozent auf dem zweiten Platz, verliert aber im Vergleich zum Vorjahr an Relevanz. TikTok (46 %) hat bei den Jugendlichen weiter an Bedeutung gewonnen und verdrängt Snapchat (42 %) vom dritten Platz. Wenig sensibel zeigen sich die Jugendlichen, wenn es um den Datenschutz auf diesen Plattformen geht. Nur ein Drittel der Jugendlichen hat in Bezug auf die Sicherheit persönlicher Daten Bedenken. Die Bewegtbildnutzung bleibt vielfältig und erfolgt auf unterschiedlichen Endgeräten, wobei weiterhin mit großem Abstand das stationäre Fernsehgerät im Vordergrund steht. Bei der rein internetbasierten Nutzung von Serien, Sendungen und Filmen sind insbesondere YouTube und Netflix für Jugendliche relevant. Insgesamt erreichen die Videostreaming-Dienste gut acht von zehn Jugendlichen regelmäßig. Wenig erfreulich ist, dass 58 Prozent der Jugendlichen allein im Monat vor der Befragung mit Hassbotschaften im Internet konfrontiert wurden, 56 Prozent mit extremen politischen Ansichten sowie etwa die Hälfte mit Verschwörungstheorien und beleidigenden Kommentaren. Fake News liegen bei 42 Prozent. Lediglich 23 Prozent der Jugendlichen konnten von sich sagen, im letzten Monat mit keinem dieser Phänomene konfrontiert worden zu sein. Die Ergebnisse machen deutlich, wie wichtig die Förderung eines sicheren und kompetenten Umgangs mit aggressivem und hasserfülltem Verhalten im Netz ist.

7. Digitale und analoge Kommunikation im Distanzunterricht

Vortrag von Ralf Esche

Ralf Esche, gebürtiger Leipziger, hat Sonderpädagogik, Germanistik und educación social studiert. Seit 10 Jahren lebt und arbeitet er als Lehrer in Spanien sowohl im Bereich der ISE (Intensiv-sozialpädagogischer Einzelmaßnahme), als auch an einer Sprachschule und an einer Projektschule. Online-Unterricht/Fernunterricht gehörten schon vor der Pandemie zu seinem Arbeitsalltag.

Herr Ralf Esche (RE) wird aus Girona (ESP) zugeschaltet. Zuerst stellt sich Herr Ralf Esche vor und gibt einen kleinen Einblick über die Kommunikation zwischen Lehrer*innen und Schüler*innen in Spanien. Im Jahr 2010 ist er nach Spanien gegangen und unterrichtet als Lehrer schwererziehbare Jugendliche aus Deutschland und Österreich. Hier hilft er, dass die Schüler*innen einen Schulabschluss erwerben, der in Deutschland und Österreich anerkannt wird. Diese leben teilweise in den Pyrenäen, sodass sie bereits seit 10 Jahren mit dem online Unterricht vertraut sind. Er berichtet, dass Lehrer*innen und Schüler*innen einen offeneren Umgang miteinander haben und sich gegenseitig "duzen". Sie sprechen sich mit dem Vornamen an und dadurch wird eine andere Kommunikationsbasis geschaffen.

Der Vortrag erfolgt in Form eines Interviews, welches redaktionell überarbeitet wurde, um so die wesentlichen Inhalte des Intensivpädagogischen Projekts aufzuzeigen. Die anschließende Fragerunde wurde hier bereits berücksichtigt.

➔ RE: Wir sind eine Gruppe von PädagogInnen, PsychologInnen, ErzieherInnen und Handwerker, die schon viele Jahre gemeinsam jungen Menschen aus dem deutschen Sprachraum eine Chance auf einen Neubeginn geben. Das Leben mit Jugendlichen, die den Versuch wagen, in einem ihnen fremden Land ihren Weg neu zu gestalten, ist für uns Aufgabe und Lebensinhalt geworden. Wir verstehen uns als eine Gemeinschaft, die nicht ausgrenzt, sondern die Schwierigkeiten der Jugendlichen als Steine auf ihrem Weg betrachtet, die man gemeinsam zur Seite rollen kann.

➔ RE: ISE-Maßnahmen (Intensivpädagogische Einzelfallhilfe)

Unser intensivpädagogisches Angebot richtet sich an Jugendliche ab dem 12. Lebensjahr, die mit den vorhandenen ambulanten und stationären Angeboten der Jugendhilfe nicht mehr zu erreichen sind

- starke deviante Verhaltensweisen zeigen
- durch beginnende Kriminalisierung, Drogenkonsum und Schulabbrüche auffallen
- traumatisiert und in ihrer Entwicklung eingeschränkt sind
- mit ihren bisherigen Schulangeboten gescheitert sind
- eine deutliche und damit räumliche Distanz zu ihrem bisherigen sozialen Umfeld benötigen

➔ RE: Eine transparente und konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern, dem Jugendamt und den Trägern ist uns sehr wichtig. Regelmäßige Supervision und Coaching ist für uns selbstverständlich.

Jeder Jugendliche fordert uns neu, macht uns das Geschenk, dass wir uns selbst besser kennenlernen. Wir wachsen an der Kreativität, die diese Arbeit von uns fordert und an der Flexibilität, die verhindert, dass wir uns in unseren alten Fahrwassern verlieren.

- ➔ RE: Als gelungen bezeichnen wir eine Maßnahme, wenn der Jugendliche zum Zeitpunkt der Rückführung in sein Heimatland
 - sich seiner Fähigkeiten und Stärken bewusst ist
 - eigene realistische Ziele setzen kann
 - den für ihn möglichen Schulabschluss erreicht hat
 - eine Berufsperspektive hat
 - sich positiv in eine Gemeinschaft einbringen kann
 - Verantwortung für sich und andere übernehmen kann
 - die Beziehungen zu seiner Herkunftsfamilie in positiver Weise geklärt hat

Unser Angebot ist breit gefächert. Wir bieten kurzfristige Kriseninterventionen an, eine dreimonatige Clearingzeit, Ferienmaßnahmen für kleine Gruppen mit ihren Betreuern und natürlich ISE-Maßnahmen in familienähnlichen Strukturen.

- ➔ RE: Unsere Projektschule:

Unser oberster Grundsatz ist, die für jeden Jugendlichen notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, um den individuellen Lernprozess zu unterstützen.

Oft kommen die Jugendlichen zu uns mit einer Lernblockade, negativen Vorerfahrungen und auch mit der Idee, dass eine Schulverweigerung ein Mittel gegen ihre Ohnmacht im Verhältnis zu den Erwachsenen ist. All das sind Schutzmechanismen, die sie bisher vor negativen Erlebnissen bewahren sollten.

Wir schaffen Rahmenbedingungen, die respektvoll die individuelle Entwicklung jedes Einzelnen begleiten sollen. Die Schwierigkeiten, mit denen sie auch im Hinblick auf die Schule zu kämpfen haben (Konzentrationsschwächen, Unruhe, fehlender Selbstwert, keine Ausdauer und Störungen im sozialen Verhalten), erfordern einen hohen Betreuungsbedarf, dem wir entsprechen.

Unser Konzept beruht auf dem Gedanken, den Jugendlichen den Raum zu geben, ein Bedürfnis nach dem Besuch der Schule zu entwickeln. Da dies in der Anfangszeit die einzige Möglichkeit ist, auf andere Jugendliche zu treffen, entscheiden sie sich erfahrungsgemäß relativ schnell zu diesem Schritt.

Auch der - bereits im Clearingprozesse erfolgte - Erstkontakt zu unseren Lehrern nimmt ihnen die Sorge, dass sie auf dem Weg zurück in die Schule negativen und belastenden Situationen ausgesetzt sein könnten. Die für ihre Zukunft wichtigen Schlüsselqualifikationen - wie Selbständigkeit, Teamfähigkeit, vernetztes Denken und Kreativität - stehen in unserer Unterrichtsplanung neben dem vorgegebenen Lehrstoff an erster Stelle.

- ➔ RE: Die digitale Ausstattung der Schulen war zu Beginn der Pandemie, aufgrund eines zwei Jahre zuvor abgeschlossenen Digitalisierungsprogramms sehr gut. Die Kommunikation über Schulhomepages als Plattform für Hausaufgaben, die Ausstattung mit Chromebooks, Laptops und Tablets, ab Klasse 3, welche die Nutzung von Teams, g-suite, Classroom und Moodle, schon im Vorfeld der Pandemie ermöglichten, und ein regelmäßiger wöchentlicher Austausch mit dem Elternhaus per E-Mail, gehörten schon zu den Grundstandards.

Unter anderem aufgrund dieser Grundvoraussetzungen war es möglich, einen nahezu flächendeckenden Fern/Online-Unterricht zu organisieren. Mittlerweile wird dieser beibehalten, da er sich bewährt hat.

- RE: Neben der Frage, wie ist der einzelne Schüler am besten zu erreichen, stand die psychische Belastung im Vordergrund. Die SuS sollten psychisch so unbeschadet wie möglich aus der Pandemie hervorgehen. Auch die Frage nach den speziellen Anforderungen an Kommunikation im Fern-/Onlineunterricht, und in welchen Punkten sich diese von der Kommunikation im Präsenzunterricht unterscheidet, war von zentraler Bedeutung. Auch Ralf Esche wurde als Experte auf diesem Gebiet zurate gezogen. Seiner Expertise nach sind persönliche Botschaften und eine auf die Schüler zugeschnittene Interaktion die zentralen Elemente der Kommunikation im Fernunterricht. So sollte diese nicht nur an das Alter und die Tageszeit angepasst werden, sondern vor allem an die Situation.

RE: Große Unterstützung erhielt Schule in Spanien von den Akteuren der freien Wirtschaft. So stellten große Telefonanbieter kostenfreies Internet für die entsprechenden Endgeräte zur Verfügung. Schulbuchverlage gaben kostenlos Online-Versionen ihrer Bücher frei, Universitäten, Institute, Sparkassen und Banken unterstützten bei der Fortbildung von Lehrern und beim Serverausbau für die Schulplattformen

8. Namen, Zahlen, Fakten,

Zeit

Freitag, 25. März 2022, 16:00 Uhr, bis Sonntag, 27. März 2022, 12:00 Uhr

Leitung der Tagung

- Christiane Gotte, Vorsitzende
- Ines Weber, Vorstandsmitglied für Finanzen

Protokoll

Bremen, Berlin, Brandenburg

Delegierte

39 Teilnehmer

Referent*innen

- **Falk Köppe und Manuela Mohr**, Digital Sparks
- **Franca Hansen**, Dipl. Pädagogin Schwerpunkt Sonderpädagogik
- **Katrin Etzrodt**, wissenschaftliche Mitarbeiterin TU Dresden, Institut für Kommunikationswissenschaft
- **Ralf Esche**, Pädagoge für ISE und Education Sociale, Girona

Dokumentation

Die Dokumentation steht im internen Teil der BER-Website zum Herunterladen bereit. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung erhält die Dokumentation in vierfacher Ausfertigung.

Finanzierung

Die Tagung wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

Redaktion der Dokumentation:

Anika May-Leske, stellv. Vorsitzende

Quellen

Die Präsentationen zu den Vorträgen sind im internen Teil der BER-Website zu finden und sind, soweit dem keine urheberrechtlichen Gründe entgegenstehen, bei der Geschäftsstelle erhältlich.